



Liebe Leserin, lieber Leser,

in dieser Ausgabe von **pflegen: Demenz** geht es um das Thema Langeweile. „Langeweile!“, höre ich Sie sagen. „Nie gehört! Kenne ich nicht!“ Genau, wunderbar! Dann sind wir mitten im Thema! Vermutlich haben Sie ständig zu tun. Vermutlich wissen Sie manchmal gar nicht, wie Sie alles schaffen sollen, wie Sie Beruf und Familie, Ihre(n) Partner(in) und all die anderen noch unter einen Hut bekommen sollen. Langeweile kannte ich als Pfleger auch nicht ... – auch nicht jetzt! Eher den Wunsch, mal nichts tun zu müssen. Aber ich denke, genau das ist es: Wenn ich wirklich mal nichts zu tun habe, kann ich das genießen. Ich genieße es so sehr, weil ich weiß, dass es nicht lange dauert. Genau so ergeht es mir mit dem Alleinsein. Ich bin eigentlich nie allein. Wenn ich es mal bin, finde ich es wunderbar, – aber auch nur deswegen, weil ich weiß, dass es bald wieder vorbei ist.

Menschen mit einer Demenzerkrankung sind bezüglich ihres Kontakt- und Tätigkeitsverhaltens mehr und mehr von uns Pflegenden und Betreuenden abhängig. In dem Maße, in dem die Erkrankung voranschreitet, brauchen sie unsere Hilfe, um nicht hoffnungslos allein oder hoffnungslos untätig zu sein. Trotz aller Bemühungen gelingt es uns nicht immer, diese Hilfestellung zu geben. Dies liegt nicht unbedingt an unserer mangelnden Zeit. Vielleicht wollen oder können manche Menschen mit Demenz nichts tun oder in Kontakt treten. Oder wir haben nicht die passenden Angebote entwickelt.

Was macht aber das alles mit uns? Haben wir manchmal Langeweile, weil wir das Gefühl haben, immer das Gleiche zu tun? Wie schwer fällt es uns, wenn unsere Angebote nicht angenommen werden? **pflegen: Demenz** versucht in dieser Ausgabe, das Thema Langeweile von verschiedenen Seiten zu betrachten. Und davon gibt es viele! Als Material haben wir uns für ein Kochbuch mit Gerichten aus verschiedenen Regionen Deutschlands entschieden. Natürlich soll es eine Anregung sein, mit den Menschen zu kochen. Es soll aber auch Anregung sein, mit den Menschen mit einer Demenz ins Gespräch zu kommen und sie selbst nach ihren Lieblingsrezepten zu befragen, die wir dann veröffentlichen werden (mehr dazu im Begleitschreiben des Materials).

Ich schreibe dieses Editorial übrigens an einem Sonntagabend – keine Zeit für Langeweile! Aber gleich werde ich nichts mehr tun und freue mich darauf – und wünsche mir, dass mir niemand sagt, was ich alles nun noch tun könnte. Und ich wünsche mir, dass niemand böse auf mich ist, wenn ich nichts tun will.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr


Dettlef Rüsing
(Herausgeber)